Pastor Johannes Schumacher, FeG Potsdam

Montag, 23. Mai 2022

Blicken Sie zuversichtlich in diesen Tag oder beschweren Sie Sorgen? Angesichts der Kriege und Katastrophen unserer Zeit ist es ja nicht verwunderlich, wenn wir für die Zukunft eher schwarzsehen. Aber auch eine Krankheit oder der Jobverlust kann unsere Stimmung trüben. Wie sollen wir denn leben, wenn´s uns nicht gut geht? Müssen wir nach dem Motto verfahren: Augen zu und durch? Zum Glück weist uns die Bibel einen anderen Weg. Mich beeindruckt immer wieder der Exodus, der Auszug Israels aus der Sklaverei in Ägypten. „Let my people go!“ Also: „Lass mein Volk ziehen“. So hatte Gott dem Pharao befohlen. Doch dieser wollte auf die billigen Arbeitskräfte nicht verzichten. Bis die zehnte Plage Gottes alle Erstgeborenen der Ägypter zu Tod brachte. Bis es seinem Sohn an den Kragen ging. Da gab Pharao endlich nach und drängte das Millionenvolk aus dem Land hinaus. Die qualvollen Jahre der Sklaverei waren zu Ende. Sie atmeten auf. Endlich waren sie frei. Gott, der Herr, führte sie durch die Wüste bis zum Schilfmeer, dem Roten Meer, und ließ sie dort lagern. Doch als die Israeliten fort waren, bereute der König Ägyptens seine Entscheidung und jagte mit seinem Heer den Israeliten hinterher.

Als diese ihre Feinde anrücken sehen, geraten sie in Panik. Es ist zum Verzweifeln: Vor ihnen das Meer, hinter ihnen die Ägypter. Es gibt kein Entrinnen. In ihrer Not schreien sie zu Gott um Hilfe. Aber Mose weiß, dass Gott nicht überfordert ist, sondern alles im Griff hat. Und so beruhigt er die Menschen: Er ruft ihnen zu: „Habt keine Angst! Gott wird für euch kämpfen, ihr selbst braucht gar nichts zu tun.“ Und dann passiert das Wunder, das bis heute bei jedem Passahfest lebendig wird: Gott ließ die ganze Nacht über einen starken Ostwind wehen, der das Wasser zurücktrieb. Die Israeliten konnten trockenen Fußes durch das Flussbett ziehen, während die sie verfolgenden Ägypter im zurückfließenden Wasser ertranken.

Ich bin überzeugt davon, dass Gott heute noch Wunder tut.

Er ist nur ein Gebet weit entfernt. Manchmal beendet er eine Not, ein andermal schenkt er uns zusätzliche Kraft, um in einer Herausforderung zu bestehen. Aber immer gilt, was Jesus Christus, der Sohn Gottes, seinen Freunden versprochen hat:

„Niemand wird sie aus meiner Hand reißen!“

Dienstag, 24. Mai 2022

Hoffentlich geht´s Ihnen gut an diesem Frühlingstag. Jahr um Jahr freue ich mich, wenn die Knospen aufbrechen und wieder Farbe ins Leben kommt. Vor zwei Wochen blieb ich fasziniert unter einem Vogelhäuschen stehen und lauschte auf das aufgeregte Zwitschern junger Vögelchen, die wahrscheinlich hungrig auf die Heimkehr der Eltern warteten. Doch dann erinnern mich die Weltnachrichten daran, dass in der Ukraine Menschen in einem sinnlosen Krieg sterben oder in eine ungewisse Zukunft fliehen müssen. Darf ich mich da noch meines Lebens freuen oder muss ich mit einem schlechten Gewissen durch den Tag laufen?

Gottes Wort, die Bibel, hilft mir durchzublicken. So betet David zu Gott in Psalm 31: „Meine Zeit steht in deinen Händen“. David schwebt in Gefahr, Feinde machen ihm das Leben schwer. Er weiß nicht, ob er die Krise überleben wird. Da wendet er sich an Gott. Er erinnert sich daran, dass dieser ihm schon durch manche Not hindurch geholfen hat. Gott ist seine Vertrauensperson. David macht sich neu an ihm fest. Er weiß: Das Leben hält viele Herausforderungen bereit. Manches Abenteuer, aber auch Leid und Tränen. Wenn die sonnigen Tage kommen, dann darf ich sie in vollen Zügen genießen. Ich will sie dankbar aus Gottes Hand nehmen und dabei demütig bleiben. In diesen Stunden bin ich eingeladen, für die Menschen zu beten, die gerade Schweres durchmachen. Alle Tage, ob sie nun leicht oder schwer zu leben sind, kommen aus Gottes Hand. „Was aus mir wird, das liegt in deiner Hand.“ So lässt sich der Vers aus dem genannten Psalm auch übersetzen.

Gottes Wort gibt mir eine Perspektive über den Tod hinaus. Im Himmel werden keine Kriege mehr geführt, dort trauere ich nicht mehr um Verstorbene. Verletzen werde ich mich auch nicht mehr und Sünde wird in Gottes Welt ein Fremdwort sein.

Ich habe Zukunft, weil das Schönste noch kommt.

Als Jesus am Kreuz starb, um uns den Weg in den Himmel freizumachen, zitierte er einen anderen Vers dieses Psalms und rief zu seinem Vater im Himmel: „ In deine Hand gebe ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, du, der wahrhaftige Gott“. Wenn wir uns dieses

Gebet zu Eigen machen, können wir getrost in die Zukunft gehen, das wünsche ich Ihnen an diesem Frühlingstag!

Mittwoch, 25. Mai 2022

Manchmal staune ich darüber, was Menschen so aushalten können. Krankheiten oder das Zerbrechen einer Beziehung machen ihnen das Leben unsagbar schwer. Müssen Sie vielleicht auch gerade viel aushalten? Irgendwann ist auch die größte Kraft aufgebraucht und die Geduld der Geduldigsten am Ende. Dann fragen wir uns: Wie lange noch? Nimmt das denn kein Ende?

So erging es den jüdischen Exilanten in Babylon, dem heutigen Irak. Fern der Heimat mussten sie Tag für Tag unter Menschen leben, deren Sprache sie nur mühsam lernten und deren Kultur und Religion ihnen zu schaffen machten. Doch sie mussten die Suppe auslöffeln, die sie sich selber eingebrockt hatten. Zu lange hatten sie an ihrem Gott vorbeigelebt und seine Gebote mit Füßen getreten.

Gab es denn keine Zukunftsperspektive mehr für sie?

Doch. Aber es dauerte: Erst nach 70 Jahren durften sie ihre Heimat wiedersehen. Bis dahin galt es, sich in der Fremde häuslich niederzulassen, Gärten anzulegen, ihre Früchte zu genießen und Familien zu gründen. Zudem sollten sie sich nach Gottes Willen am Ort für das Wohl der Stadt einsetzen und für diese beten.

Manchmal mutet Gott uns zu eine prekäre Lage noch länger auszuhalten. Vielleicht ist er mit uns noch nicht so weit und wir haben unsere Lektion noch nicht gelernt. Oder andere sollen durch mich und mein Dasein bereichert werden. Da sind die Eltern, die meine Fürsorge im Alter benötigen oder ein behindertes Kind, das ihnen alles an Kraft und Zeit abverlangt.

Durch den Propheten Jeremia lässt Gott den Verbannten in Babel ausrichten: „… ich weiß ja, was ich mit euch vorhabe“, […] „Ich habe Frieden für euch im Sinn und kein Unheil. Ich werde euch Zukunft schenken und Hoffnung geben“.

Ich hab´s persönlich erlebt, dass Gott es gut mit mir meint, auch wenn ich seine Wege nicht immer verstehe. Als ich vor vielen Jahren meinen Job verlor, war ich sehr niedergeschlagen. Dann aber erkannte ich, dass Gott mir dadurch eine neue Perspektive eröffnete und ich so den Beruf meines Lebens ergreifen konnte. Dafür bin ich ihm von

Herzen dankbar! Gott lässt Sie nicht hängen, auch wenn´s Ihnen gerade nicht gut geht. Vertrauen Sie sich Jesus, dem Sohn Gottes, an. Er wurde Mensch, um uns eine ewige Zukunft zu geben.

Freitag, 27. Mai 2022

Freiheit, Frieden und Wohlstand sind Geschenke Gottes. Geschenke, die ich nicht verdient habe. Immer wieder denke ich an die Menschen in weiten Teilen dieser Welt, die Hunger leiden und Durst haben. Andere müssen vor dem Krieg fliehen und trauern um den Verlust von Angehörigen. Der Krieg in der Ukraine hält mich in Atem und ich frage mich: Wie lange noch? Werden wir in Deutschland weiterhin wie auf einer Insel der Seligen leben oder in Kürze auch schwere Zeiten erleben? Und werde ich das dann noch erleben oder erst meine Kinder?

Was auch immer kommen mag: Ich bin so froh, Gott persönlich zu kennen. Durch seinen Sohn Jesus darf ich Vater zu ihm sagen. Ich fühle mich in ihm geborgen, komme, was kommen mag. Der Apostel Paulus spricht mir aus der Seele, wenn er in seinem Brief an die römischen Christen schreibt:

„Denn ich bin überzeugt: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Teufel, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder hohe Kräfte noch tiefe Gewalten – nichts in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn“.

Paulus war Jude und erst später zum Glauben an Jesus gekommen. In jungen Jahren hatte er die christliche Gemeinde erbarmungslos verfolgt. Dann aber war ihm Jesus höchstpersönlich begegnet und er erlebte eine radikale Bekehrung – vom Saulus zum Paulus. Seitdem wurde Paulus nicht müde, die gute Nachricht von Jesus – das Evangelium – weiterzuerzählen. Denn für jeden gilt das Menschenrecht, von Gott zu erfahren. Der Vater im Himmel hat seine Welt so sehr geliebt, dass er seinen Sohn auf die Erde sandte, um für jeden am Kreuz zu sterben. Wer sich Jesus anvertraut, den kann nichts mehr von der Liebe Gottes trennen – auch der Tod nicht. Wie geht´s Ihnen? Teilen Sie mit mir die Sorge, dass auch in Deutschland bald alles anders werden könnte? Ich wünsche Ihnen, dass Sie einen Halt im Leben haben, der Ihnen Frieden in den Stürmen des Lebens gibt. Jeder Tag ist eine Herausforderung. Auch dieser. Wir wissen nicht, was er bringen wird.

Wer mit Gott lebt, der darf wissen: „Nichts in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn“.
Ich wünsche Ihnen die Beziehung zu Jesus Christus, denn er will mit Ihnen gehen - durch dick und dünn.

Samstag, 28. Mai 2022

Wir kommen aus dem Krisenmodus ja gar nicht mehr heraus: Artensterben, Klimakrise, Corona, Ukrainekrieg und andere Kriege, Nahrungsmittelknappheit usw.
Krisen sind normal geworden. In Zeiten wie diesen fragen wir uns: Wie gehen wir damit um? Wie geht´s Ihnen damit? Kann man damit leben? Schließlich haben wir ja alle unseren Alltag zu bewältigen. Vor zweitausend Jahren hat Jesus mit seinen Freunden über die Zukunft gesprochen. Dabei wies er auf dunkle Zeiten hin, die kommen würden. Er erwähnte Kriege und Unruhen, Erdbeben, Hungernöte und Seuchen usw. Das klingt nach Endzeitstimmung. Es geht bergab und die Lage wird immer auswegloser. Doch Jesus bleibt nicht bei den Schreckensszenarien stehen. Er macht uns Mut:
„Wenn das alles anfängt, dann hebt den Kopf und richtet euch auf, denn dann ist eure Erlösung nicht mehr weit“.
Kurz vor Morgengrauen ist die Nacht am schwärzesten. Kurz vor der Erlösung stehen die Katastrophen. Jesus möchte, dass wir das Licht am Ende des Tunnels sehen. Wir sollen uns nicht wie das Kaninchen vor der Schlange von der Angst gefangen nehmen lassen. Stattdessen gilt: Kopf hoch. Wir dürfen unseren Blick zu Gott erheben. Zu Jesus. Er kommt wieder. Und das wird für die, die an Jesus Christus glauben, eine Erlösung sein. Alle Krisen, Schmerzen und Nöte sind dann passé. Alle die, die durch Jesus mit Gott versöhnt sind, brauchen keine Angst mehr vor der Zukunft zu haben.
Gustav Heinemann, der spätere Bundespräsident, hat 1950 auf dem Evangelischen Kirchentag in Essen gesagt: „Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt.“ Fünf Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs.
In Deutschland und Europa waren die Schrecken des Krieges noch lebendig. Auch in den Jahren danach hat die Welt noch viele Diktatoren und Schreckensherrschaften gesehen.

Bis heute. Doch diese Herren werden gehen, Ihre Herrschaft ist nicht von Dauer! Denn Jesus Christus kommt – und bleibt. Ihm gehört die Zukunft. Uns auch, sofern wir auf seiner Seite stehen. Ich wünsch´s Ihnen – bleiben Sie behütet!